

NEUJAHRBLATT 2021

# DIE GLATT

Ein Fluss, der lebt



## Inhaltsverzeichnis

Die Glatt  
in voller Länge

Glattbrugg

Bezeichnungen mit «Glatt»

Nicht ungefährlich

Über 21 Brücken kann man gehen

Erste Korrektur der Glatt

Weitere Korrektur und  
Absenkung

Brand der alten Holzbrücke

Flora und Fauna

Erholungsraum Glattuferweg

Biber

Nutzung der Wasserkraft

Fil Bleu - Lebensräume für Pflanzen  
und Tiere sichern

Feste soll man feiern, wie sie fallen –  
und gefallen

Verschmutzung

Abwasserreinigung durch  
Klärwerke

Ara Glatt

Erholung pur

### **Geschätzte Leserin, geschätzter Leser**

Durch das Gemeindegebiet von Opfikon fliesst still und gemächlich ein wunderbares Gewässer, die «Glatt». Aber ein Gewässer ist mehr als nur Wasser. Es ist Lebensraum für Tiere, kann zur Ernährung der Menschen, als Verkehrsweg oder einfach als Ort der Erholung genutzt werden. Wozu die Glatt genutzt wird, womit diese der Bevölkerung von Opfikon viel Schönes und vielleicht auch Unbekanntes bietet, das herauszufinden hat sich die Arbeitsgruppe Neujahrsblätter als Thema für das Neujahrsblatt 2021 gemacht.

Die «Glatt», ist sie nun ein Bach oder ein Fluss? Klar definierte Abgrenzungskriterien zu benennen ist schwierig. So können Schiffbarkeit, Abfluss oder Gewässerbreite als Kriterium herangezogen werden. In Opfikon spricht man von der Glatt letztlich liebevoll vom Fluss, auch wenn dieser nur ein Flösslein ist. Doch es gibt viel zu berichten über diese Glatt.

Dieser Aufgabe haben sich zwei Mitglieder der «Arbeitsgruppe Neujahrsblätter» angenommen. Esther Salzman hat sich auf die Suche nach dem Lebenslauf der Glatt gemacht und vermittelt, was sie dabei alles entdeckt hat: die vielseitige Flora und Fauna, die vielen Brücken über die Glatt, eine Wasserwalze und vieles mehr.

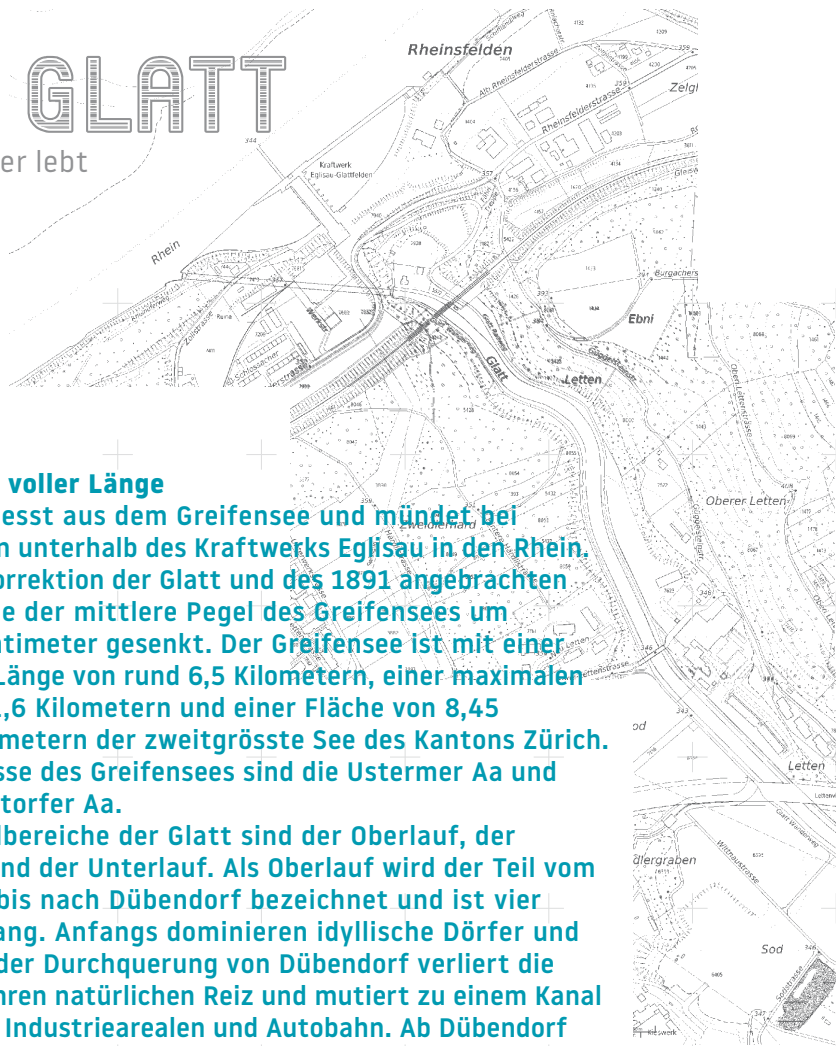
Dominic Studer hat bezüglich der Glatt auf längst vergangene Zeiten zurückgeblickt. Er hat Geschichtsbücher hervorgeholt und recherchiert, was in früheren Jahrhunderten über sie festgehalten wurde. Herzlichen Dank an die beiden Autoren.

Wir wünschen Ihnen gute Unterhaltung beim Lesen des Neujahrsblatts 2021. Wer weiss, vielleicht regt dieses Sie an zu einem noch nie unternommenen Spaziergang entlang der Glatt auf der Suche nach einer bis anhin Ihnen unbekanntesten Brücke oder nach einem von einem Biber gefällten Baum.

Für die Arbeitsgruppe Neujahrsblätter  
*Yolanda Berner, Leitung*

# DIE GLATT

Ein Fluss, der lebt



## Die Glatt in voller Länge

Die Glatt fliesst aus dem Greifensee und mündet bei Rheinsfelden unterhalb des Kraftwerks Eglisau in den Rhein. Durch die Korrektur der Glatt und des 1891 angebrachten Wehrs wurde der mittlere Pegel des Greifensees um rund 80 Zentimeter gesenkt. Der Greifensee ist mit einer maximalen Länge von rund 6,5 Kilometern, einer maximalen Breite von 1,6 Kilometern und einer Fläche von 8,45 Quadratkilometern der zweitgrösste See des Kantons Zürich. Hauptzuflüsse des Greifensees sind die Ustermer Aa und die Mönchaltorfer Aa.

Die drei Teilbereiche der Glatt sind der Oberlauf, der Mittellauf und der Unterlauf. Als Oberlauf wird der Teil vom Greifensee bis nach Dübendorf bezeichnet und ist vier Kilometer lang. Anfangs dominieren idyllische Dörfer und Felder, mit der Durchquerung von Dübendorf verliert die Glatt aber ihren natürlichen Reiz und mutiert zu einem Kanal entlang von Industriearealen und Autobahn. Ab Dübendorf bis Hochfelden verläuft dann der Mittellauf, der eine Länge von 24 Kilometern misst. Im Gebiet Herzogenmüli in Wallisellen gewinnt die Natur wieder Oberhand und lässt die Entdeckung dieses Flussabschnitts versöhnlich enden. Von Hochfelden bis zum Rhein folgt dann der 7,5 Kilometer lange Unterlauf.

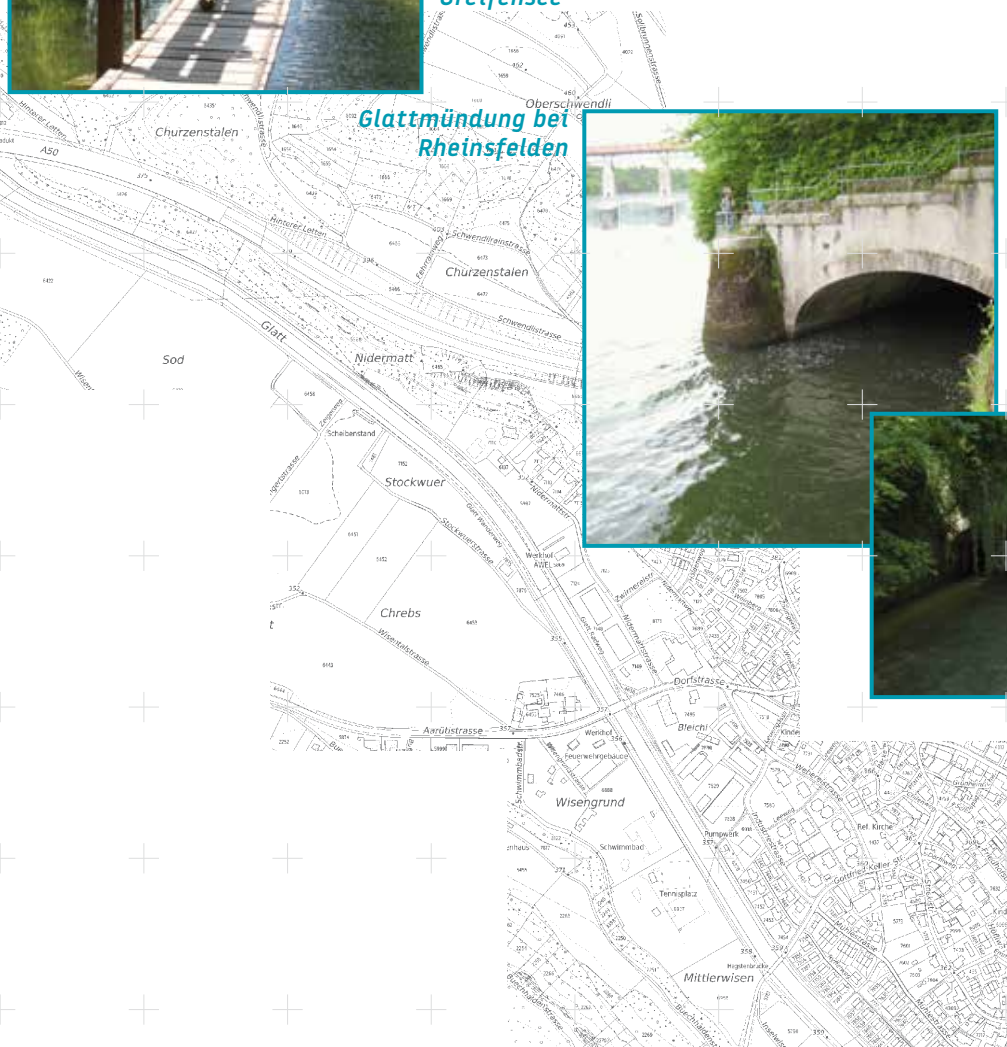
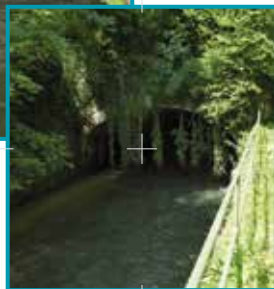
Für den Bau des Kraftwerks Eglisau-Glattfelden musste die Mündung verlegt werden. Seit 1916 wird der Fluss durch einen 261 Meter langen Stollen geführt, der direkt ins Unterwasser des Kraftwerks mündet. Über den gesamten Verlauf ist die Glatt zwischen 10 bis 20 Meter breit und 0,6 bis 1,5 Meter tief. Der Abfluss, also das Wasservolumen, beträgt 4 bis 8,4 Kubikmeter pro Sekunde. Die tiefsten Werte werden im Oberlauf, die höchsten Werte im Unterlauf erreicht. Die wichtigsten Zuflüsse zur Glatt sind der Chriesbach in Dübendorf, der Himmelbach in Oberglatt und der Fischbach in Höri.



Beim Glattwehr am Greifensee



Glattmündung bei Rheinsfelden



## Glattbrugg

Lange Zeit war Glattbrugg genau das, was der Name beschreibt: eine Brücke über die Glatt. Noch im Jahr 1783 umfasste Glattbrugg – neben der Brücke – nur eine Mühle, einen Gasthof, eine Schmiede und ein Wohnhaus. Allerdings lag die Brücke an einer Verbindungsstrecke zwischen der Stadt Zürich und Eglisau, einer wichtigen Zollstation im Herrschaftsgebiet der damaligen Reichsstadt Zürich. Deshalb diente der Gasthof «Zum Löwen» in Glattbrugg hauptsächlich Händlern und Reisenden, die sich und ihre Pferde dort verpflegen und übernachten konnten.

Glattbrugg selbst war nie eine eigenständige Gemeinde. Die Mühle gehörte zu Rümlang, die restlichen Gebäude gehörten zur Gemeinde Oberhausen. Der Grund dafür, dass sich Glattbrugg als Ortsbezeichnung trotzdem verbreitete, lag daran, dass an diesem wichtigen Verkehrspunkt Mitte des 19. Jahrhunderts eine Postablage sowie 1865 eine Bahnstation mit der Bezeichnung «Glattbrugg» in Betrieb genommen wurden. Die Bahnstation Glattbrugg gehörte zur «Bülach-Regensberg-Bahn» (BR), die Oerlikon mit den Bezirken Bülach und Regensberg verband. Die BR war die erste Regionalbahn im Kanton Zürich und wurde auch als «Härdöpfelbahn» bezeichnet. Dies, weil Kartoffeln das wichtigste Transportgut waren.

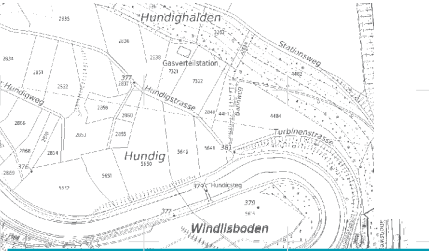


Glattbrugg  
ca. 1926

Gasthof «Zum Löwen»  
und Glatt Brücke  
Jakob Kuhn, ca. 1780



## Die Glattalbahn Haltestelle Glattpark



*Staufstufe mit Wasserwalze nahe der  
Ermündung des Leutschenbachs*



### Bezeichnungen mit «Glatt»

Es gibt mehrere Deutungen für den Flussnamen «Glatt». Nach keltisch inspirierter Auslegung bedeutet es etwa «Flüsschen mit moorigem Wasser». Die rein germanische Betrachtungsweise steht für glänzend, klar, hell oder flach. Bleiben wir bei «flach», «eben» oder einfach «glatt». Diverse Ortsbezeichnungen sind nach dem Fluss benannt, so etwa Glattfelden, Niederglatt oder Oberglatt und im Gemeindegebiet von Opfikon: Glattbrugg oder Glattpark.

### Nicht ungefährlich

Nicht ganz immer ist die Glatt jedoch einfach glatt. An der etwa 70 Zentimeter hohen Staufstufe (zur Regelung des Wasserstandes) nahe der Ermündung des Leutschenbachs – dort wo früher das gedeckte hölzerne Aubrüggli stand – kam es Mitte August letzten Jahres zu einem tragischen Unfall, als ein Mann in der Wasserwalze (Rückströmung an der Wasseroberfläche) ertrank.

Das Weisswasser nach einer Staufstufe ist dermassen mit Luft angereichert, dass es nicht mehr trägt und man sich aus der rotierenden Wasserwalze und den Unterspülungen aus eigener Kraft nicht mehr befreien kann. Vorsicht ist also geboten, auch an der Glatt!

**Die Glatt auf der Karte  
von Hans Conrad Gyger  
1667**



**Die neue Brücke in Glattbrugg  
vor der Glatt-Absenkung  
1936**



**Glatt-Absenkung in Glattbrugg  
1937-1939**

**Erste Korrektur der Glatt**

Vor den Korrekturen im 19. Jahrhundert floss die Glatt frei und mäandrierend durchs Glatttal. Dies hatte allerdings oft Überschwemmungen zur Folge, die Schäden anrichteten und auch Krankheiten verbreiteten.

Erste Versuche zur Korrektur gab es schon Ende des 16. Jahrhunderts; damals kümmerten sich sogenannte Glattvögte, die von der Stadt Zürich eingesetzt wurden, um die Flussaufsicht. Allerdings waren diese frühen Korrekturen selten erfolgreich.

In den Jahren 1807 und 1810 kam es zu grossen Überschwemmungen und es «kamen von allen Seiten her Bittschriften bei der Regierung ein, in welchen der traurige Zustand [...] des Thales geschildert» wurde. Deshalb wurde 1812 Hans Conrad Escher, der in den Jahren zuvor die Linth zwischen dem Walensee und Zürichsee in einem Kanal gebändigt hatte, mit einer Korrekturempfehlung für die Glatt beauftragt. Geplant war, dass die «Korrektion des Glattflusses von seinem Einlauf in den Rhein bis zum Greifensee» durchgeführt werden sollte. Die Finanzierung der Arbeiten wurde allerdings den jeweiligen Gemeinden aufgetragen, was natürlich nicht überall gut ankam.

So verweigerten einige Gemeinden die Beteiligung. Bei Glattbrugg wurden Arbeiten zwischen 1825 – 1830 durchgeführt. Doch konnte das Projekt als Ganzes nicht beendet werden; es wurde 1840 schliesslich liquidiert. Einzelne Korrekturen zerstörten folgende Hochwasser gar wieder.







## Über 21 Brücken kann man gehen

Mehr als neunzig Brücken überqueren die Glatt zwischen der Quelle und der Mündung. Einundzwanzig dieser Brücken befinden sich allein auf dem Gemeindegebiet von Opfikon: zwölf Strassen- und Autobahnbrücken, eine Glattalbahnbrücke und zwei Eisenbahnbrücken. Sechs Brücken sind reine Fussgänger- und teilweise auch Velowege.

Die vermutlich eindrücklichste Brücke ist die «Aubrücke», sowohl die ehemalige als auch die neue. Die ehemalige Aubrücke (Aubrüggli) wurde 1809 von einem unbekanntem Baumeister konstruiert und führte bis 1979 zwischen Schwamendingen und Wallisellen über die Glatt. Die einspurig befahrbare Brücke wurde nach der Eröffnung der A1-Ausfahrt dann im Jahr 1976 überflüssig. Nach einer sorgfältigen Renovation wurde sie drei Jahre später am neuen Standort in Opfikon aufgebaut.

*Sicht auf den Frohnhof, 1936*



*Einige der Brücken über der Glatt auf Opfiker Stadtgebiet*



## Weitere Korrektur und Absenkung

Dass eine Korrektur weiterhin notwendig war, lässt sich in der «Eidgenössischen Zeitung» nachlesen: «In dem den Glattsümpfen nahe gelegenen Opfikon brach im Sommer 1848 eine Ruhrepidemie aus, die über 60 Personen ergriff, von denen nach den amtlichen Berichten 18 dieser Krankheit zum Opfer fielen. [...] Wer die seit Monaten längs der Glatt stagnierenden Wasser sieht, wird über die Ursache dieser Epidemien kaum in Zweifel bleiben.» 1852 berichtete die Zürcherische Freitagszeitung im «Überschwemmungsberichte»: «Am 17. [September] hatte die Glatt an vielen Stellen die seeähnliche Breite von 1000 Schuh [ein Schuh entspricht ungefähr 30cm]. [...] Am 18. erschien nicht nur das ganze Glattthal, sondern auch das Tössthal einem langen See gleich.»

Erst 1878-1895 kam es dann – dank der Unterstützung des Bundes – zu einer durchgehenden Glattkorrektur vom Greifensee bis zum Rhein. Die Glatt wurde tiefergelegt, begradigt und es wurden seitliche Dämme aufgeschüttet. Den endgültigen und daher heutigen Verlauf erhielt die Glatt im Jahr 1936. Nach einer kantonalen Volksabstimmung wurde das Flussbett bis zu drei Meter abgesenkt, obwohl einige der betroffenen Gemeinden das Projekt ablehnten. Letztendlich setzte sich aber «der Gedanke der Arbeitsbeschaffung, der Ermöglichung eines wichtigen Kulturwerkes und der Urbarisierung sumpfiger Landstrecken» durch, wie die Zeitung «Neue Zürcher Nachrichten» am 15. Juni 1936 berichtete.



*Bau der Staustufe bei der Mündung des Leutschenbachs ca. 1938*

*Fertigstellung der neuen Oberhauserbrücke ca. 1938*

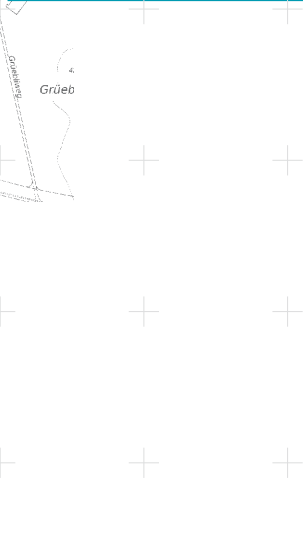




### **Brand der alten Aubrücke**



### **Die neue Calatrava-Brücke**



### **Brand der alten Holzbrücke**

In der Nacht auf den 14. April 2009 wurde die 200-jährige Holzbrücke von einem vorsätzlich gelegten Feuer komplett zerstört.

Der Schreinermeister und damalige Stadtrat Tony Steiner hatte es sich danach zur Aufgabe gemacht, eine neue Brücke zu bauen. Auf der Suche nach innovativen Ideen gelangte er an den Holzbau-Ingenieur Hermann Blumer. Der Waldstätter Bauingenieur zog einen Entwurf des spanisch-schweizerischen Stararchitekten Santiago Calatrava aus der Schublade.

Das Projekt, welches Blumer und Calatrava im Jahr 1991 zur 700-Jahr-Feier der Schweiz beitragen wollten, kam aber nicht zur Ausführung, da die Wettbewerbs-Jury nicht an eine Realisierbarkeit glaubte.

Calatrava kennen wir ja nicht zuletzt als Architekt des Bahnhofs Stadelhofen. Einen Namen gemacht hat sich Calatrava auch mit anderen Bauten, insbesondere aber auch von Brücken (beispielsweise in Barcelona, Berlin, Dublin oder Sevilla).

Nach rund sieben Jahren nach dem Brand konnte dann am 2. Juli 2016 die Ersatzbrücke (Fuss- und Veloweg) eingeweiht werden.



# NIEDERGLATT



## Flora und Fauna

Verschiedene Pflanzen lieben einen Standort in der Nähe eines Fliessgewässers. Sie können sich im feuchten Boden besonders gut entwickeln. Einige Pflanzen wachsen auch direkt im Wasser und sind nicht immer nur nützlich, so beispielsweise der Flutende Wasserhahnenfuss.

Der Flutende Hahnenfuss ist eine Wasserpflanze, die strömendes, kühles und sauerstoffreiches Wasser bevorzugt und mehrere Meter lange Stängel mit schmalen Blättern bildet. Der Wasserhahnenfuss begünstigt Überschwemmungen, indem er Wasser staut und Ablagerungen fördert. Ausserdem produziert er – wie alle grünen Pflanzen – tagsüber Sauerstoff, verbraucht ihn aber nachts. Die dadurch entstehenden Schwankungen können vor allem Fischen Probleme machen. Umgekehrt bietet er ihnen Laichplätze. Der Hauptfisch in der Glatt ist der karpfenartige Alet (auch Döbel genannt). Weiter sind Barben, Rotaugen, Aale, Karpfen, Schleien, Schneider, Gründling und vereinzelt Bachforellen (vom Fischereiverband der Schweiz zum Fisch des Jahres 2020 gewählt), Barsche und Hechte anzutreffen. Das Fischereirevier vom Steg des Glattstegwegs unterhalb der Herzogenmüli bis zur Schwelle oberhalb der Mündung des Leutschenbachs ist sehr fischreich.

Gemäss der Vogelwarte Sempach ist nicht etwa der Hausperling oder die Amsel, sondern der Buchfink der häufigste Brutvogel in der Schweiz. Er kommt überall vor, wo zumindest einige Bäume wachsen, und im Winter ist der Buchfink ein häufiger Gast an unseren Futterhäuschen.

Apropos Fütterung: Wer Enten, Schwäne und andere Wasservögel mit Brot füttert, schadet der Ökologie und somit auch selbst den Vögeln. Trockenes Brot kann durch aufgenommenes Wasser im Hals oder Magen der Tiere aufquellen und zum Erstickungstod führen. Ausserdem enthält etwa Weissbrot kaum Nährstoffe und Brot generell Salz, das den Wasservögeln schaden kann.

An der Glatt siedeln zahlreiche Graureiher und – insbesondere in Greifensee-Nähe – auch Störche.



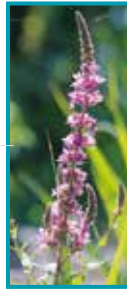
Wasserhahnenfuss



Graureiher



Angler nahe der Mündung des Deutschenbachs fischen Schleie aus der Glatt



Entenmutter mit Jungen



Vom Biber angenagter  
Baum in der Au



«Baumfäller» Biber

## Biber

Der Biber ist ein reiner Pflanzenfresser. Er bevorzugt Kräuter, Sträucher, Wasserpflanzen und Laubbäume, wie Espen, Erlen und Pappeln; er ist dämmerungs- und nachtaktiv. Beim Abholzen wird das Holz in Form einer Sanduhr benagt, bis der Baum fällt. Je nach Härte des Holzes kann ein Biber in einer Nacht einen bis zu 50 Zentimeter dicken Baum fällen. Als grösstes Nagetier Europas erreicht der Biber eine Kopfrumpf-Länge von 80 bis 102 und eine Schwanzlänge von bis zu 35 Zentimetern. Ausgewachsene europäische Biber wiegen zwischen 23 und 30 Kilogramm.

In der Schweiz wurde der Biber bereits Anfang des 19. Jahrhunderts ausgerottet. Grund dafür waren sein Fleisch, sein wertvoller Pelz und das Bibergeil oder Castoreum, ein Drüsensekret, das vor allem in der Alternativmedizin und der Homöopathie eingesetzt wird. Ähnliche Substanzen wie das Bibergeil werden heute synthetisch hergestellt und in Kosmetika eingesetzt.

Ab 1956 wurde mit der Wiederansiedlung des Bibers in der Schweiz begonnen. Bis 1977 erfolgten an über 30 Stellen Freilassungen von total 141 Tieren, einige davon auch im Kanton Zürich.

Wie die Bestandeserhebung des BAFU (Bundesamt für Umwelt) vom Winter 2007/2008 ergeben hat, besiedeln heute wieder 1600 Biber unsere Gewässer, und gemäss Monitoring der Biberfachstelle Kanton Zürich vom Winter 2019/2020 leben im Kanton Zürich inzwischen 479 Biber in 135 Revieren. Die stärkste Zunahme der Population fand zuletzt im Gebiet der Glatt und am Greifensee statt.



## Erholungsraum Glattuferweg

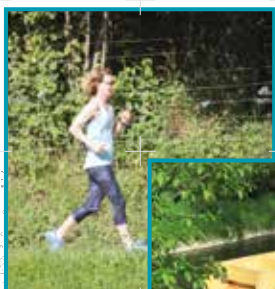
Zahlreiche Wanderrouten, sowohl kürzere als auch längere, wie beispielsweise die sechsstündige Tour vom Auholz nach Eglisau, sind gut ausgeschildert und nicht nur für geübte Wanderer geeignet.



Wanderweg Glattuferweg



Joggen



Relaxen und genießen





Die Mühle Glattbrugg um ca. 1895



Am selben Standort dann die Teppichfabrik Hauser in den 1920er-Jahren

### Nutzung der Wasserkraft

Die Glatt wurde seit jeher wirtschaftlich genutzt: Einerseits zur Fischerei, andererseits um Mühlen anzutreiben. Im Jahr 1807 waren an der Glatt dreizehn Mühlen in Betrieb. Die Mühle von Opfikon ist ab dem 14. Jahrhundert erwähnt. Sie stand einst nahe des noch heute existierenden Fronhofes, wurde aber zu Beginn des 20. Jahrhunderts abgetragen.

Weiter flussabwärts drehte sich das Rad der Mühle Glattbrugg, die erstmals 1303 erwähnt wurde. Bis ins 19. Jahrhundert veränderte sich die Technologie der Mühlen nur wenig. Als 1847 in der Mühle Glattbrugg ein Brand ausbrach, dem die ganz Mühle zum Opfer fiel, wurde der Neubau nur geringfügig modernisiert. Bei Hochwassern im Jahr 1867 und 1877 wurde das Mühlwehr zerstört und die Mühle dadurch unbrauchbar. Durch einen Besitzerwechsel 1890 erfolgte schliesslich die Modernisierung: Es wurden eine Turbine und eine Dampfmaschine eingebaut. Ab 1894 führte der Chemiker Friedrich Lehner auf dem Areal eine Kunstseidenproduktion – ein Pionierbetrieb in der Herstellung von künstlicher Seide. Dieser musste allerdings 1904 wegen ausländischem Konkurrenzdruck schon wieder schliessen. In der Folge kaufte 1912 Richard Hauser die Fabrik und produzierte Teppiche und Gurten. Nach der Absenkung der Glatt in den 1930er-Jahren konnte allerdings die Wasserkraft nicht mehr verwendet werden, und die Fabrik wurde elektrisch betrieben. Die «Teppichfabrik Hauser» bestand bis ins Jahr 1970.





## Fil Bleu - Lebensräume für Pflanzen und Tiere sichern

Wie ein roter oder eben blauer Faden (Fil Bleu) zieht sich die Glatt vom Greifensee bis zum Rhein. «Fil Bleu Glatt» ist ein Gesamtkonzept des Kantons Zürich, der Zürcher Planungsgruppe Glattal, der Städte Dübendorf, Opfikon und Zürich sowie der Gemeinde Wallisellen zur nachhaltigen Aufwertung der Stadtlandschaft und der Freiräume entlang der Glatt zwischen Dübendorf und Opfikon. Mit der Festlegung des Gewässerraums werden die Uferstreifen erhalten und es wird verhindert, dass die Glatt noch stärker zugebaut wird, damit gewässertypische Lebensräume für Pflanzen und Tiere und Grünflächen zur Erholung gesichert werden. Zudem bieten die Uferstreifen genügend Raum für Massnahmen zum Schutz vor Hochwasserschäden und Verunreinigungen.



Das «Fenster», eines der «Fil Bleu»-Elemente entlang der Glatt



**Zürich Nord mit  
Maschinenfabrik Oerlikon  
1928**



**Wasser-Show statt Feuerwerk am  
Fäscht 188**



**Wakeboard-Show in der Glatt  
und Seilpark über der Glatt am  
Jubiläumsfest**



**Feste soll man feiern, wie sie fallen – und gefallen**  
Die Glatt bietet auch die ideale Kulisse für Grossanlässe, so  
beispielsweise am Fäscht 188 der Feuerwehrvereinigung  
Opfikon im Jahr 2013 oder am 50-Jahr-Jubiläumsfest der  
Stadt Opfikon im Jahr 2018.

## Verschmutzung

Im Jahr 1934 publizierte der Kantonschemiker Ernst Waser eine Untersuchung zur Wasserqualität der Glatt. Zuvor hatten «sich die Klagen über eine zunehmende Verunreinigung der Glatt in immer stärkerem Masse gehäuft», schrieb Waser. So traten angeblich bei Kindern nach dem Baden in der Glatt Ekzeme auf, Vieh erkrankte nach dem Trinken und der Fluss verschlammte. Der Kantonschemiker kam zum Schluss: «[D]er sonst so liebliche Fluss [bietet] einen Anblick, der alles andere als aesthetisch genannt werden muss.» Ein Grund für die Verschmutzung war der Leutschenbach, der die Abwässer der nördlichen Quartiere der Stadt Zürich in die Glatt führte. Aber auch lokale Betriebe trugen zur Verschmutzung bei: So endeten die Abwässer der ehemaligen Teppichfabrik Hauser ebenfalls in der Glatt und färbten das Wasser rot-braun. Die Glatt war auf dem Gebiet der Gemeinde Opfikon kein schöner Anblick: Es trieben viele grobe und feine Schmutzstoffe sowie Öl- und Fettschlieren im Wasser. Der Fluss hatte eine starke Trübung und einen intensiven Geruch nach Abwasser. Hinzu kam ein Schwefelgestank, den Wasser auf die Gasanlage der Maschinenfabrik Oerlikon zurückgeführt hatte.



*Glattreinigung  
Anfang 1920er-Jahre*



**Das Klärwerk Glatt wird ausgebaut  
Juli 1968**



**Der Spielraum Ara Glatt  
in den ehemaligen  
Klärbecken**



**Die Komödie «ARA Camp 8152»  
der Theaterwerkstatt Dingulari**



**Ara Glatt**

Nachdem das ehemalige Klärwerk Glatt nach dem Bau eines Abwasserstollens zur Kläranlage Werdhölzli seinen Zweck verloren hatte, wurde das Areal in drei Teile aufgeteilt und einer neuen Nutzung zugeführt. Der südliche Teil beherbergt ein modernes Tagungs- und Bildungszentrum, das von Entsorgung und Recycling Zürich (ERZ) betrieben wird. Der nördliche Teil ist zum Spielraum Ara Glatt umgestaltet worden und steht der Bevölkerung der umliegenden Quartiere, aber auch allen Auswärtigen zur Benutzung offen. Eine besondere Nutzung des ehemaligen Klärbeckens konnte man im September 2018 erleben, als die Theaterwerkstatt Dingulari die Openair-Komödie «ARA Camp 8152» aus der Feder der Opfikerin Judy Cahannes Begni aufführte.

## Abwasserreinigung durch Klärwerke

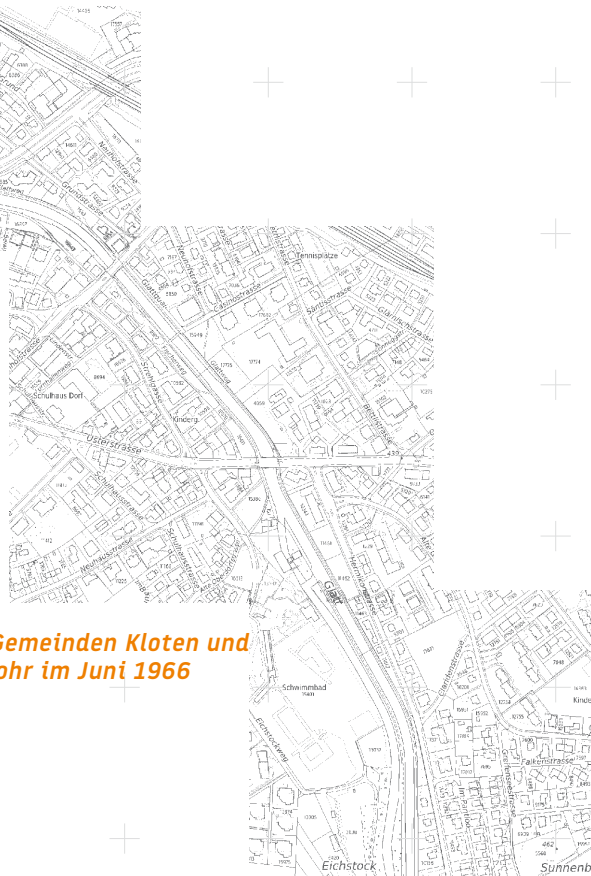
Als Massnahme gegen die Verschmutzung bewilligte die Stadt Zürich 1940 den Bau des Klärwerkes Glatt, das die Abwasser von Zürich Nord reinigte. Allerdings konnte es wegen den «Kriegsereignissen», wie der Stadtrat berichtet, erst 1949 in Betrieb genommen werden.

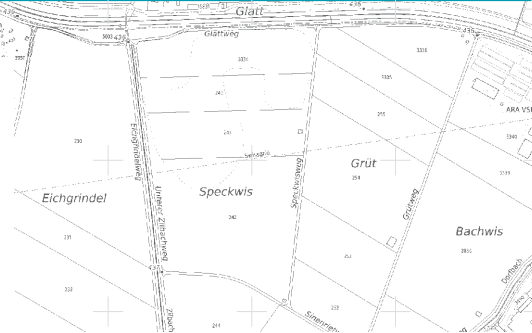
Das Problem war damit aber nur aufgeschoben. 1959 reichten 19 Stimmberechtigte, unter der Leitung von Ewald Vollrath, eine Motion betreffend die Verschmutzung der Glatt bei der Gemeinde Opfikon ein. Offensichtlich stiess die 1949 errichtete Kläranlage an ihre Grenzen, und die Unterzeichner der Motion forderten die Gemeinde Opfikon auf, «bei den kantonalen und städtischen Behörden mit allem Nachdruck auf die unhaltbaren Zustände hinzuweisen».

Das Klärwerk Glatt wurde in der Folge Mitte der 1960er-Jahre ausgebaut. Im Jahr 1948 kam zudem eine neue, grosse Abwasserquelle hinzu: Der Flughafen wurde eröffnet. Bordtoiletten, Sanitäranlagen, Küchen, Duschen, aber auch Werkstätten, Werft und Baustellen produzierten eine Unmenge an Abwässern. Deshalb schloss sich der Flughafen 1957 an die gemeinsame Abwasserreinigung der Gemeinden Kloten und Opfikon an, die 1962 ihren Betrieb aufnahm. Aktuell wird diese Anlage bis ins Jahr 2024 saniert und erweitert – die Sauberkeit des Wassers der Glatt ist also nicht nur ein historisches Thema.



*Die ARA der Gemeinden Kloten und Opfikon im Rohr im Juni 1966*





## Erholung pur

Stress, Lärm, Hektik – im Alltag haben wir oftmals nur wenig Zeit, der Seele und dem Körper eine Ruhepause zu gönnen. Ein Termin jagt den anderen, ob beruflich oder privat, Haushalt und Familie fordern zusätzlich unsere volle Aufmerksamkeit. Über die Sozialen Medien sind wir jederzeit erreichbar, über alles und jeden informiert, ob wir wollen oder auch nicht. Es liegt in unseren Genen, dass wir die Erholung in der freien Natur suchen. «Die Natur ist die beste Apotheke», lehrte uns schon Sebastian Kneipp (1821-1887). Wie privilegiert sind wir doch in Opfikon. Die Natur liegt sozusagen gleich vor unserer Haustüre, seien es die Feldwege, die nahe dem Dorfkern auf dem Plateau entlang der Opfiker Bauerngüter führen, der Hardwald oder eben der Glattuferweg.

## **Bild- und Quellennachweise**

Glattwehr: *Esther Salzmann*; Glattmündung: *Wikimedia Commons*;  
Haltestelle Glattpark: *Querwerk*; Staustufe: *Esther Salzmann*;  
Brücken: *Wikimedia Commons*; Brand Aubrücke: *Kapo Zürich, zvg*;  
Neue Glattbrücke: *Esther Salzmann*; Pflanzen, Falter, Libelle und  
Graureiher: *Esther Salzmann*; Flutender Hahnenfuss: *Roger Suter -  
Stadt-Anzeiger*; Angler und Schleie: *Esther Salzmann*; Entenmutter:  
*stock.adobe.com*; Baumfällender Biber: *Annette Shaff, Fotolia*;  
Biberburg: *Esther Salzmann*; Angenagter Baum: *Karin Steiner,  
Stadt-Anzeiger*; Wander- und Glattuferwege: *Esther Salzmann*;  
Relaxen: *Amt für Verkehr Kanton Zürich*; Fil Bleu: *Esther Salzmann*;  
Fäscht 118: *Esther Salzmann*; Jubiläumsfest: *Stadt Opfikon*;  
Ara Glatt: *Stadt Opfikon*; Erholung pur: *Esther Salzmann*

Glattbrugg: *Staatsarchiv Kanton Zürich, Zentralbibliothek Zürich*;  
Erste Korrektur der Glatt: *Zentralbibliothek Zürich,  
Staatsarchiv Kanton Zürich*;

Weitere Korrektur und Absenkung: *Staatsarchiv Kanton Zürich*;  
Nutzung der Wasserkraft: *Staatsarchiv Kanton Zürich,  
ETH-Bildarchiv*; Verschmutzung: *ETH-Bildarchiv*;  
Abwasserreinigung durch Klärwerke: *ETH-Bildarchiv*

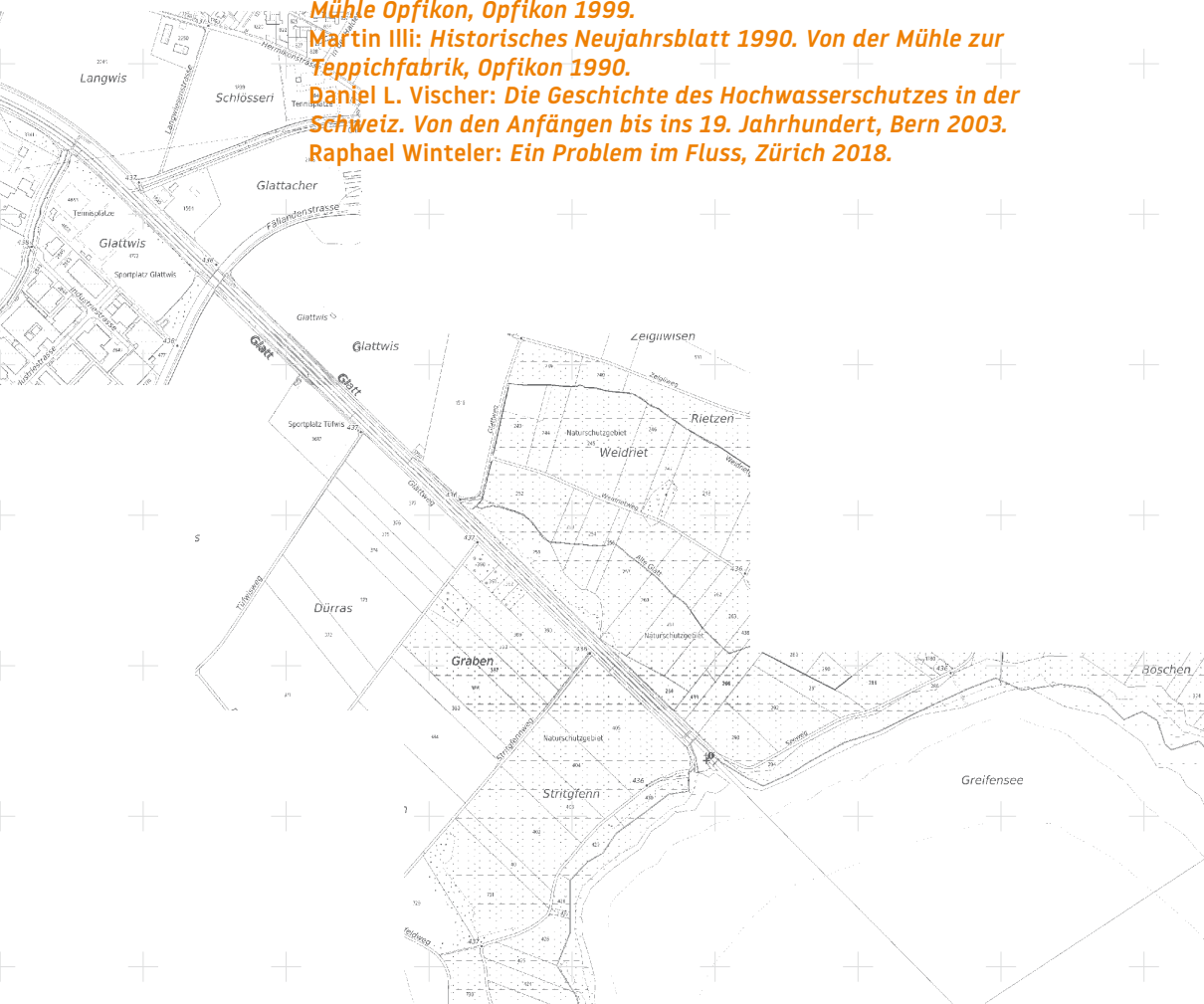
Literatur zum Thema:

Isabell Hermann: *Historisches Neujahrsblatt 1999. Fronhof und  
Mühle Opfikon, Opfikon 1999.*

Martin Illi: *Historisches Neujahrsblatt 1990. Von der Mühle zur  
Teppichfabrik, Opfikon 1990.*

Daniel L. Vischer: *Die Geschichte des Hochwasserschutzes in der  
Schweiz. Von den Anfängen bis ins 19. Jahrhundert, Bern 2003.*

Raphael Winteler: *Ein Problem im Fluss, Zürich 2018.*





Neujahrsblatt 2021 der Stadt Opfikon,  
Autoren: **Esther Salzmann** und **Dominic Studer**

Herausgegeben von der Arbeitsgruppe Neujahrsblätter im Auftrag  
des Stadtrates Opfikon.

Andreas Baier, Stefania Baio-Melillo, Yolanda Berner (Leitung),  
Esther Salzmann, Dominic Studer und Anya Blum (Sekretariat)

Sammelmassetten sind erhältlich bei:

Stadtverwaltung Opfikon, Oberhauserstrasse 25, 8152 Glattbrugg

Gestaltung: Thomas Knöri, Querwerk, Glattbrugg

Druck: Ledergerber Druckerei AG, Glattbrugg

ISSN 2235-5057 (Print), ISSN 2235-5065 (Internet)